

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Das Volks- und Anzeigebblatt
erscheint wöchentlich 2mal
Mittwoch und Samstag und kostet
vierteljährlich 30 Kr. ohne Post-
gebühren

Einschickungsgebühr für die Zeile
oder deren Raum 2 Kr.
Annoncen welche bis Dienstag
und Freitag Mittags eintreffen,
finden Aufnahme.

Vierundzwanzigster Jahrgang

Nr. 64.

Mittwoch den 14. August 1872.

Das 26. Stück des Reichsgesetzblattes, welches am 3. Aug.
ausgegeben wurde, enthält unter:

Nr. 869 das Gesetz, betreffend die Uebernahme der Verwaltung
der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen. Vom 15. Juli 1872;

Nr. 870 den Postvertrag zwischen Deutschland und Luxem-
burg. Vom 19. Juni 1872; unter

Nr. 871 das Gesetz, betreffend die Einführung des §. 29.
der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen. Vom 15. Juli 1872;

Nr. 872 die Bekanntmachung, betreffend die Approbationen
für Ärzte, Zahnärzte, Thierärzte und Apotheker. Vom 19. Juli
1872; und in der besonderen

Beilage die Bekanntmachung der Vorschriften über die Zu-
lassung von Federwagen zur Eichung und Stempelung und
zur Anwendung beim Wägen von Eisenbahn-Passagier-Gepäck.
Vom 25. Juni 1872.

Berlin, 10. August. Der traurige Umstand, daß trotz aller
Bemühungen der betreffenden Behörden es seither unmöglich gewe-
sen ist, den Aufenthalt des Kindes des Domainenwärders Böckler
zu ermitteln, beziehungsweise seiner Entführer zu ermitteln, hat nun
das Reichskanzleramt veranlaßt, sämtliche Special- und Ein-
zelregierungen des Deutschen Reiches auf diesen Fall aufmerksam
zu machen und ihre Hülfe bei Ermittlung des Kindes und der be-
treffenden Personen in Anspruch zu nehmen. Es werden in Folge
dessen zunächst sämtliche amtliche Organe der Einzelstaaten die
erforderliche Bekanntmachung des Kreisgerichts, in welcher der ganze
Sachverhalt dargelegt wird, publiciren.

Berlin, 10. August. Die Enthüllung des Jahrdenkmales
an der Hasenheide ist in bester Ordnung erfolgt. Der Minister
des Innern, die Räte des Cultusministeriums und die Stadtbe-
rathen waren anwesend. Der Festzug zählte an 3000 Turner
und dauerte eine halbe Stunde.

In Pfaffenhausen bei Hammelburg hat eine 20jährige
Frauensperson Namens Franziska Krefz ihr neugeborenes Kind
ermordet.

Hammelburg, 8. August. Vorgestern verunglückte dahier
ein 19jährige Sohn eines hiesigen Bürgers, indem er an einer
Handdreschmaschine beschäftigt, sich die linke Hand derart verletzte,
daß solche sofort amputirt werden mußte. Möchte dieser bedauer-
liche Unglücksfall doch eine wiederholte und erfolgreiche Mahnung
zu größter Vorsicht sein.

Berlin, 7. August. Auf dem Zuge, der um 7 Uhr Abends
von Berlin nach Stettin fährt, brach gestern kurz vor Bernau in
einem Coupé Feuer aus. Die Insassen des Wagens winkten mit
Handtüchern, Tüchern, Regen- und Sonnenschirmen aus den Fen-
stern, die Herren warfen ihre Hüte in die Luft, welche Zeichen end-
lich von dem Bahnpersonal bemerkt wurden, das den Zug bald
halten ließ. Das Feuer war durch ein Schwefelholzchen
entzündet worden, das in die Fugen des Wagenfensters gefallen war;
der Schaden war bald beseitigt und die Passagiere kamen mit ei-
nem kleinen Schrecken davon.

Aus Innsbruck, 8. August telegraphirt man: „Gestern
Abend 6 Uhr, 54 Minuten, heute früh 6 Uhr 14 Minuten hefti-
ges Erdbeben.“

Ueber die Dreikaiser-Zusammenkunft

äußert sich die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ vom 7. d.
M. wie folgt:

Es gehört zu den besonders glücklichen Fügungen, daß die
Zusammenkunft der drei Kaiser sich in einer überaus friedlichen
Lage Europas und unter völlig klaren Verhältnissen vorbereitet,
welche einer Störung oder auch nur einer Mißdeutung nach keiner
Richtung hin einen Anhalt bieten. Nicht zur Abwehr einer droh-
enden Gefahr, überhaupt nicht unter irgend einem Zwange äußerer
Verhältnisse treten die Fürsten zusammen; sie haben nicht kriegeri-
sche Vorbereitungen gegen gemeinsame Feinde zu treffen, noch auch
ein förmliches Bündniß für einen Zweck und mit ausschließender
Begränzung zu verabreden; aber sie haben nichts desto weniger ein
gemeinsames Ziel vor Augen: die Erhaltung und Sicherung des
europäischen Friedens. Wenn die drei Kaiser sich in dem Wunsche
begegnen, nicht bloß freundschaftliche Beziehungen zwischen ihren
Reichen zu pflegen, sondern auch durch ihren Einfluß und durch
ihre persönliche Haltung etwaigen Verwicklungen und Erschütter-
ungen in Europa vorzubeugen, so stellen sie ihrer Politik ein Auf-
gabe, deren Durchführung ebenso sehr den übrigen Staaten wie
den zunächst beteiligten Ländern zugute kommt. Nicht mit Miß-
trauen, sondern mit günstigen Erwartungen sieht Europa den Sep-
temberfesten entgegen, weil das öffentliche Urtheil sich klar macht,
daß die Eintracht zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland
unter den gegenwärtigen Verhältnissen nichts anderes sein kann,
als eine mächtige Bürgschaft für die Befestigung friedlicher und
geordneter Zustände. Mit ganz besonders freudiger Genugthuung
wird es in Preußen und in ganz Deutschland empfunden, daß das
allverehrte Oberhaupt des Deutschen Reiches den Mittelpunkt ver-
trauensvoller Beziehungen zwischen den drei Kaiserhöfen bildet. Das
freundschaftliche Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland ist
seit langer Zeit ungetrübt geblieben und hat sich in den Wechsel-
fällen der Vergangenheit für beide Theile vortheilhaft erwiesen.

Die Wiederherstellung eines guten Einvernehmens mit Oester-
reich von seiten Preußens unmittelbar nach der Klärung der deut-
schen Zustände in Aussicht genommen wurde noch vor Gründung
des deutschen Reiches erfolgreich angebahnt und konnte schon im
vorigen Jahre durch die Zusammenkünfte in Gastein und Salzburg
besiegelt werden. Wenn von kurzschlittigen Vorurtheilern oder von
böswilligen Stimmen vielfach angedeutet wurde, Deutschland könne
wegen seiner innigen Beziehungen zu Rußland nicht in ein Freund-
schaftsverhältniß zu Oesterreich treten oder das Einverständnis zwi-
schen Deutschland und Oesterreich sei nur mit einer Entfremdung
zwischen Deutschland und Rußland denkbar, so standen diese Vor-
stellungen so wohl mit den Thatsachen wie mit den Anschauungen
der leitenden Staatsmänner im Widerspruche. Es lag sicher in
der Absicht der deutschen Regierung, das Band gleichzeitiger Ein-
tracht mit den befreundeten Großmächten zu erhalten und immer
fester zu knüpfen.

Jetzt ist die Gewißheit gewonnen, daß diese Absicht ihrer vol-
len Verwirklichung entgegengeht, und daß die nach beiden Seiten
hin gleich aufrichtige und vertrauensvolle Haltung Deutschlands
auch den Boden für eine Annäherung zwischen Oesterreich und Ruß-
land gebnet hat. So ist auch in dieser Richtung die Verheißung
aus dem Munde unseres Kaisers Wilhelm erfüllt, daß das deutsche
Reich ein „Reich des Friedens und des Segens“ sein soll.

Das Resultat der Subscription auf die französische Milliarden-Anleihe

hat alle Erwartungen weit überstiegen. Dem Gouvernement Thiers ist zehn-, ja 12mal mehr Geld offerirt worden, als es beehrte, und die ursprüngliche Forderung repräsentirt eine Summe, zu deren Ausbringung der gesammte europäische und amerikanische Geldmarkt den letzten Pfennig hergeben mußte. Das Resultat, wie der Telegraph von allen Ecken und Enden der Welt es uns meldet, ist die Ausgeburt eines Schwindels, wie er nur in Scene gesetzt werden kann, wenn einmal die großen Jobber der Welt sich ins Zeug legen. Rothschild und seine sämtlichen Agenten, ferner die großen Bankhäuser, die mit Actienkapital arbeiten, daneben die Comptoirs gewiegter Bankiers, die, in gutem Renommee stehend, bei der Milliarden-Anleihe sämtlich unter den Schutz des tonangebenden Finanziers gestellt wurden, haben es verstanden, eine Operation zu forciren, wie Aehnliches bisher niemals in gleichen Umfang vorgekommen ist. Nach vorher verabredetem Plane wurde vorgegangen. Man bewundert, wie geschickt der Jesuitismus seine Netze überall hinauswirft und wie er, ob verfolgt oder protegirt, nicht bloß Seelen für das Himmelreich einfängt, sondern auch Testamentsabschlüsse vornimmt, die ihm das Gelübde der Armuth erträglich machen. Die großen Fopper gehen gerade so systematisch vor, und zu ihrem Zwecke, möglichst viel im Umsehen zu verdienen, ist ihnen jedes Mittel heilig. Bei der „Reparation“ werden die kleinen Subscribenten den vollen Betrag erhalten, während die „Macher“ nicht mit einer einzigen Obligation belastet sind. Das Resultat der Anleihe-Subscription macht dem Credit Frankreichs alle Ehre, und Deutschland kann es recht sein, daß der Verlauf der Operation ein guter war, denn Deutschland wird sehr wahrscheinlich sein Geld bekom-

men, auf welches es vertragmäßigen Anspruch hat. Allein wunderbare sich nicht über den zehn- und zwölffach überzeichneten Betrag, man lache vielmehr über die bis zur äußersten Vervollkommenung gediehene Jobberei unseres modernen Börsenthums und versichert, daß bloß das „Prozentchen“, das eingestrichen wird, der französischen Republik ein so wunderbares Relief verschafft hat.

Aus den Ellwanger Bergen, 8. August, theilt das „D. Volksblatt“ mit: Gegen 3 Uhr gestern umwölkte sich der Himmel über die Haller Ebene hin und ein Unwetter brach los, von dem abergläubische Leute wirklich meinten, es sei dasselbe ein Präjudizium von dem auf den 12. d. M. prophezeiten Untergang der Welt. Aber es verlief alles mit einem wolkenbruchartigen Regen ohne Hagel. Nur der orkanartige Sturm riß eine Masse Obst herunter, zerknickte in Gärten und Feldern viele Bäume und warf in den Waldungen wieder eine Unzahl Fichten und Tannen nieder. Am Burgberg allein mehrere hundert auf einer geringen Fläche.

— Heute am 12. August, dem angeblichen Tage des Weltuntergangs, erfreuen wir uns nach längerem Andauern des schlechten Wetters zum erstenmal wieder einer recht schönen Witterung.

New-York, 10 August. Der Präsident der Republik Peru Oberst Balta wurde von dem Obersten Gutierrez ermordet, welcher hierauf eine Revolution machte und sich zum Diktator erklärte, indessen bei der Bevölkerung keine Anerkennung fand und von einer Volksmenge an einen Laternenpfahl aufgehängt wurde.

— Nach der letzten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten 38½ Millionen.

Kaiserslautern, 11. August. Die Deutsche Kaiserin tritt heute Abend um 5¼ Uhr zum Besuche der Pfälzischen Industrieausstellung hier ein.

Fenilleton.

Geheimnisse einer Neujahrsnacht.

Novelle von Chr. K. Clemens.

(Fortsetzung.)

„Ach, was soll ich ihm sagen oder antworten auf diese Zeilen Mathilde?“ sagte Emma zu ihrer Freundin. Es liegt so viel Wärme, so viel Biederherzigkeit in seinen Worten, und doch beängstigt mich der Gedanke: vorübergehende Wallung des Gefühl könnte ihm diese feurige, begeisterte, Sprache diktiert haben. Es ist mir unklar, wie er so plötzlich auf diesen Gedanken kommen konnte. Noch vor Kurzem schien er sich wenig um mich zu bekümmern; kaum, daß er einmal zu uns kam. Du weißt auch wohl noch, wie er erst unlängst, an der Seite jener Unbekannten ich mit so ängstlicher Hast aus unsern Augen entfernte.“

Mathilde hielt, während Emma dieses sprach, ein entfaltetes zierlich geschriebenes Briefchen vor sich, auf welchem ihr Blick sinnend ruhte. Ein leichter Ueberflug von Röthe des Angesichts und einige Unruhe im Athem deuteten auf innere Bewegtheit. Bei manchen Stellen des Briefes überflorte sich ihr klares Auge mit einem glänzenden Thau, der sich vergeblich zurückhalten, ließ und endlich zu Thränen angewachsen, ein stummer und doch beredter Verkünder ihrer Gefühle, an ihren jugendlichen Wangen hernieder-rann. Sie trocknete diese Thränen, und sagte dann zu der Freundin:

„Es ist sehr schwer, in solchen Fällen Rath zu ertheilen, liebe Emma! Solche Angelegenheiten sind zu wichtig und entscheidend für das ganze Leben. Prüfe und überlege Dir Alles recht wohl, und handle nach Deinem besten und reiflichsten Erwägen. Gott gebe, daß es zu Deinem Glück sei, was Du thust! Das Einzige, was ich Dir sagen kann hierin, ist, daß ich Dir unbefangenen den Eindruck schiedere, den das Briefchen auf mich gemacht hat. Mir scheint das Ganze aus einem tiefergriffenen und — was sich nicht verkennen läßt — redlichen Herzen entsprungen zu sein. Räthselhaft erscheint es allerdings etwas, daß Schnitzer jetzt mit einem Male eine Gesinnung ausspricht, welche ihm noch vor we-

niger Zeit fremd zu sein schien. Doch das beweiset noch nicht gegen die Lauterkeit derselben; eben so wenig der Umstand, daß er mit jener Unbekannten uns auszuweichen bemüht war. Frage ihn darum offen nach der Ursache seiner Gesinnungsänderung, und lege ihm jeden Deiner Zweifel vor. Er ist ja ein wackerer Mann, dem Du mit Zuversicht vertrauen darfst. Dies thust Du am besten noch heute; er schreibt ja da, daß er diesen Abend kommen und sich Antwort holen wolle.“

„Ja, das will ich thun,“ entgegnete sie, vor sich niederschauend. „Da wird es ja klar werden, wie er es meint. Auch deutet er am Schlusse seines Briefes darauf hin, daß er mir noch vieles zu sagen habe, aber sich vorläufig erst darauf beschränken muß, zu vernehmen, ob ich Gegenliebe für ihn hege.“

„Siehst Du, das ist das Beste, was Du thun kannst. Du findest das auch. Aber nicht wahr, sobald Du hierin etwas Entscheidendes gethan hast, theilst Du mir es mit? Du kennst meine warme Theilnahme, und Du weißt auch daß bei mir ein Geheimniß treu verschwiegen bleibt!“

„Gewiß, liebe Mathilde! Wem anders sollte und könnte ich es eher vertrauen, als Dir? Du bist ja unter allen meinen Freundinnen von jeher am treuesten und offtesten gegen mich gewesen. Ich habe Dir darum auch Alles entdeckt. Wenn das Herz voll ist, dann bedarf es eines zweiten, gleich fühlenden, das die Fülle des Empfundnen auch in sich aufzunehmen vermag. Dann thut es so wohl, die Ansichten auszutauschen und sich einen guten Rath mitnehmen zu können. Hast Du mir nun auch in diesem schwierigen Falle nicht gerade einen bestimmten Rath zu geben vermocht, so ist mir doch schon durch die bloße Mittheilung und Deine freundschaftliche Theilnahme leichter ums Herz geworden.“

Die beiden Freundinnen nahmen jetzt zärtlichen Abschied von einander, als ob sie wer weiß wie weit auseinander kämen, und Emma ging der väterlichen Wohnung zu.

Hier fand sie die Familie um den Kaffeetisch versammelt, was im lieben Jahre tagtäglich um dieselbe Zeit, nämlich um zwei Uhr Nachmittags, zu geschehen pflegte.

(Fortsetzung folgt)

Winnenden, 12. August. Es wird in neuerer Zeit so viel über Obstdiebstähle, welche meistens von jüngeren Leuten, oft nur aus Rascherei, begangen werden, in den Gärten geklagt, daß es wohl gerechtfertigt erscheint, Eltern, Prinzipale und Lehrmeister behufs Verwarnung an die jungen Leute darauf aufmerksam zu machen, mit welchen Strafen die neuere Gesetzgebung diese Diebstähle belegt.

Nach §. 33. des Polizeistrafgesetzes wird mit Strafe bis zu 10 Thalern — oder Haft bis zu 8 Tagen bestraft, wer

1) aus fremden Gärten, Weinbergen, Obstanlagen u. s. w. Garten- oder Feldfrüchte von unbedeutendem Werthe oder in geringer Menge sich aneignet, wosfern nicht nach Maßgabe des §. 243 des Strafgesetzbuches ein schwerer Diebstahl obliegt. — Dieser §. 243 bestimmt: Auf Zuchthaus bis zu 10 Jahren ist zu erkennen, wenn

2) aus einem Gebäude oder umschlossenen Raums (also eingezäunten Gartens) mittelst Einbruchs, Einsteigens oder Einbrechens von Verhältnissen gestohlen wird.

London, 10. August. Das Parlament wurde heute um 2 Uhr durch eine Commission geschlossen. Die Thronrede erkennt die Thätigkeit des Parlaments an und hebt die Befriedigung der Regierung über die Beilegung der Alabama-Angelegenheit hervor. Die Regierung sei hoch erfreut über den aus freien Stücken erfolgten, Englands Ansichten durchaus entsprechenden Ausdruck der Schiedsrichter. Die den politischen Theil des Washingtoner Vertrages bildenden Fragen seien kein weiteres Hinderniß einer vollständigen Eintracht der beiden verwandten Nationen. Die Thronrede erwähnt bezüglich des französischen Handelsvertrages daß Frankreich neuerdings den Wunsch eines weiteren Meinungs-Austausches ange deutet habe. Die Königin werde hierbei die gerechten Ansprüche der britischen Untertanen auf's Ernstlichste wahren, bei zukünftigen Unterhandlungen aber auch von den freundschaftlichen Gefühlen, welche so lange beide Länder verbunden, ebenso, wie von der Ueberzeugung der moralischen und materiellen Vortheile, die durch den freien Verkehr derselben erreichbar sind, geleitet sein. Die Thronrede spricht sich mit Befriedigung über den Abschluß des Auslieferungsvertrages mit Deutschland, sowie über die neuerdings getroffenen Maßregeln zur wirksamen Unterdrückung des ostafrikanischen Sklavenhandels aus, zählt mit Anerkennung die zustandekommene Landesgesetzgebung, hebt die Ruhe und das Wachsen der Wohlthat Irlands hervor und fordert schließlich das Parlament auf, mit der Königin Gott für die Gnade, die über das Land gewaltet, zu danken und dessen Gnade auch für fernere zu ersehen.

— Als Thiers vor zwei Jahren in Trouville war, schrieb der Figaro am 29.

Juli 1870: „Thiers ist im Bade von Trouville; ich kann dieß nur loben denn dieser kleine Preußenfreund hat etwas abzuwaschen.“

Zwischen **Ägypten** und **Abessinien** ist Krieg ausgebrochen. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Suez gemeldet wird, sind 2000 Ägypter unter dem Befehl des Schweizer Munzinger in die abessinische Provinz Bogos eingedrungen, haben dieselbe nebst den umliegenden Grenzdistrikten besetzt und bereiten sich dort zum Vormarsch gegen die Hauptstadt weiland Theadors 1., Magdala, vor. Kaiser Kasai marschirt zwar mit 10,000 Mann auf die Eindringlinge los, indeß wird er nach der Meinung des Berichtstatters des „Daily Telegraph“ den mit den europäischen und amerikanischen Waffen ausgerüsteten Ägyptern nicht gewachsen sein. Den Vorwand zu der Expedition, welche auf Befehl des Vizekönigs und mit Zustimmung des Sultans ausgeführt wird, bilden Streitigkeiten zwischen abessinischen Christen und Muhametanern, welche letztere über Unterdrückung klagen, so wie die von den einheimischen Autoritäten verwehrte Sicherheit der großen Herstraße zwischen Massowah und Bogos. Die Ägypter, denen sich zahlreiche europäische Abenteurer angeschlossen haben sollen, warten nur auf eine Verstärkung von 3000 Mann, um direkt auf die Reichshauptstadt loszugehen.

Die „Reichenb. Ztg.“ schreibt: Am 1. August nimmt ein Restaurateur in Großschönau [bei Zittau] von den sein Lokal an diesem Tag-Besuchenden für Speise und Getränke unter der Bedingung keine Bezahlung, daß dieselben falls die Welt am 12. August nicht untergeht am 13. August das Genossene doppelt zu bezahlen. Die Zahl der diesen Vertrag Acceptirenden soll sehr groß sein. —

Napoleon's erwartete Ankunft in Karlsbad hat einem ergötzlichen Vorfall Veranlassung gegeben. Der Tenorist Walter, der als Kurgast dort weilte, hatte einem seiner Freunde, welcher in dem Hause „Zur Kanone“ logirt, wo angeblich die Wohnung für Napoleon genommen sein sollte, versprochen, noch am Abend seiner Abreise einige Lieder zu singen. Die Hausfrau, welche durch die Aufnahme eines Pianos davon in Kenntniß gesetzt war, hatte dies vielen Gästen mitgetheilt und so versammelte sich in der Abendstunde ein kleines Publikum vor dem Hause in der Erwartung eines künstlerischen Genusses. Das kleine Häuflein wuchs bald zu einer dichten Menge an, in der plötzlich das Gerücht um sich griff, Napoleon sei hier angekommen. Plötzlich ertönten vereinzelt „Vivi Napoleon!“ denen mehrstimmige „Perceat!“ folgten; die Menge wurde immer dichter und das Geschrei immer toller, halb Karlsbad strömte zusammen: da öffnete Walter, der indessen durch den Waldweg angekommen war, die Fenster des ersten

Stoßwerkes und sang mit weit hinaustönder Stimme die „Wacht am Rhein“; das Publikum brach in stürmischen Jubel aus und der Bürgermeister von „Karlsbad“ war der Erwägung zugänglich, daß Napoleon nicht sofort bei der Ankunft die „Wacht am Rhein“ singen werde.

Russland — Nach den im Medizinal-Departement eingegangenen amtlichen Berichten über den Gang der Cholera sind in Petersburg in der Woche vom 16. bis 23. Juli zu einem Bestand von 411 476 neue Fälle hinzugekommen; es genasen 251, starben 253, blieben in Behandlung 383 Kranke. Besonders heftig trat die Cholera auf in der Stadt Kischinew (Bessarabien) mit 248 Erkrankungen und 69 Sterbefällen in einer Woche, im Kreise Werchnednjeprowsk [Gouvernement Jekaterinoslaw] mit 704 Erkrankungen und 265 Sterbefällen in 10 Tagen und im Kreise Priluki [Gouvernement Pottawa] mit 364 Erkrankungen und 75 Sterbefällen in einer Woche.

Monolog am Tage der Zeichnung zur französischen Anleihe.

Meine Sachen hab' ich versetzt für hundert Thaler, damit ich könnt' leisten eine Anzahlung auf ca. tausend, Thl. französische Anleihe, haben möcht' ich fünf tausend, damit ich könnt' bei vier Procent Agio meine Sachen wieder einlösen, und noch 'ne Kleinigkeit verdienen. Anschmiegen könnt' ich an meine Freunde hunderttausend Thaler reducirt wird auf acht Prozent, werd' ich zeichnen eine Million.

Einer für Viele.

Eine jugendliche Mörderin.

Von dem Polizeipräsidenten in Breslau wird ein vierzehnjähriges Mädchen, die Buchhalterstochter Baleska Töpfer, wegen Mordes verfolgt.

Heidingsfeld, 12. August. Gestern ereignete sich auf der Bahnstrecke von Würzburg bis Heidingsfeld in der nächsten Nähe des badischen Bahnhofes zu Heidingsfeld folgender wunderbar glücklich abgelaufener Vorfall. Mit dem 8 Uhr Abend von Würzburg nach Ansbach abgehenden Postzuge fuhr eine Dame, Kaufmannsgattin aus Marktbreit mit ihrem 5—6 Jahre zählenden Söhnchen. Der Kleine mit einem Schmetterlingsnetz in den Händen stand hinausschauend an der Thüre des Waggons spielte mit seinem Netz und hob so wahrscheinlich den außerhalb der Thüre sich befindenden Sicherheitsriegel in die Höhe, die Thüre öffnete sich, der Knabe stürzte hinaus, die Mutter dies bemerkend, ihm nach.

Bei der Fahrt in den bayer. Bahnhof zu Heidingsfeld trennte sich sofort die Maschine mit einem Packwagen vom Zuge, fuhr zurück, um die vermeintlich verstümmelten Unglücklichen zu holen; auch eine Menge neugieriger versammelten sich sogleich und wartete mit Schauern die Unglücklichen zu sehen und siehe da, schon

kamen Beide die Straße einhergeschritten, ohne auch nur im Geringsten Schaden gelitten zu haben. Unerklärlich! Der Zug im vollsten Laufe, die Dame noch dazu mit einem der Mode entsprechend, nach Hinten aufgethürmten Kleide; und Mutter und Kind unverletzt! Diene dieses zur Warnung und möge man Kinder nicht an die Thüre stehen, aber noch viel weniger hinaus schauen oder gar daran spielen lassen.

Wiesentheid, 8. August. Gestern Nachmittags schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in eine Scheune, und im Augenblicke loderten die hellen Flammen empor; es brannten drei Scheunen und einige Holzhallen ab, während drei Bohnhäuser — des Bürgermeisters Sickenberg, des Buchbinders Weidinger und des Kutschers Johann Eckhof — stark beschädigt wurden, und auch ein Pferd zu Grunde ging. Nur dem raschen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr in Wiesentheid und dem allseitigen Zusammengreifen der hiesigen Bevölkerung, sowie den unter strömendem Regen herbeigeeilten Bewohnern der Nachbarorte ist es zu danken, daß der hiesige Markt vor weiterem Schaden bewahrt wurde.

Oppelsbohm.

Abbitte!

Der Unterzeichnete nimmt hiedurch die am Sonntag den 21. v. Mts. gegen Waldhornwirth Nachtrieb und dessen Gästen ausgesprochene beleidigten Aeußerungen, welche ihm leid thun, zurück.

Den 13. August 1872.

Georg Maier.

J. B.

Schultheiß Weihenmaier.

Winnenden.

Wiederruf.

Ich Unterzeichneter habe mir am letzten Sonntag Abend, in irrthümlicher Voraussetzung bei Herrn Kutschner Weigle, gegen Herrn Bortenmacher Klein, kränkende Aeußerungen in der Aufregung erlaubt, welche mir sehr leid thun, und ich hiemit als unbegründet zurück nehme.

Den 13. August 1872.

Friedrich Wurst.

Winnenden.

Unterzeichneter hat auf Martini ein Logis zu vermieten; auch hat derselbe einen guten Ofen neuester Einrichtung von außen heizbar zu verkaufen. **David Kamm jr.**

Gute

Ruhr er Schmiede-Kohlen

sind frisch eingetroffen, und verkauft à 48 Kreuzer per Centner.

Ludwig Bäurle in Marbach.

Gypser-Rohr & Cement

sind wieder eingetroffen, und verkauft billigst

Ludwig Bäurle in Marbach.

Eine größere Parthie gutes

Nagel-Eisen

kann ich noch billigst abgeben.

Ludwig Bäurle in Marbach.

Es ist eine sehr gute

D. Flöte und F. Flöte

billig zu verkaufen.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Haber-Verkauf.

Nächsten Freitag Abends 6 Uhr verkauft der Unterzeichnete $\frac{1}{2}$ Morgen mit Haber gut stehend auf dem Platz. Liebhaber wollen sich bei Tuchscherer Schweglers Haus einfinden.

Enßlin.

Es sind 3 Wagen

guten Düng

zu verkaufen.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Das **Dehnd-Gras** von 3 Bttl. Wiesen in den Kirchwiesen $\frac{1}{2}$ Mrg. 44 Mth. im Hohengraben hat zu verpachten.

Pantlens Wittwe.

Winnenden.

Schönen

Gras- & Esperertrag

von ca. $\frac{1}{2}$ Mrg. im Steinweg hat zu verkaufen.

Rathschreiber Greiner.

Ein noch gut erhaltenes gepolstertes **Kindereselle** sucht zu kaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Verlorenes.

Es ist am letzten Donnerstag den 8. d. M. ein Schreibbuch mit 10 fl. Papiergeld von hier bis nach Heitingen verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei **alt Jakob Bischoff.**

Winnenden.

Das **Dehnd-Gras** von 2 $\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen hat entweder ganz oder $\frac{1}{2}$ Morgenweise zu verkaufen. **Gottlob Weigle.**

Stuttgart.

In

A. Wagner's Klavierhandlung

werden neue und gebrauchte **Pianino** und **Tafelklaviere** jeder Gattung zu billigsten Preisen vermietet oder verkauft. Ratenzahlungen werden angenommen. Bei neuen Instrumenten mehrjährige Garantie geleistet und auswärts die Verpackung frei.

A. Wagner, Tanzlehrer,
Rothebühlstr. 41'2.

Ein ordentliches Mädchen, die einen Begriff vom Kochen hat, findet bei gutem Lohn eine Stelle. **Wo? sagt die Redaktion.**